

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 36 (1976-1977)
Heft: 6

Artikel: Berufsberatung : eine Diplommittelschule für Graubünden?
Autor: Seiler, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufsberatung abgeklärt werden, wie es etwa mit dem Denkvermögen, der Problemlösung-Fähigkeit und den Schwergewichten der Begabung steht. Mit Projektivtests und vor allem auch im Gespräch mit dem Kinde versucht sich der Berater ein Bild über die Persönlichkeit des Schülers zu machen, um so eine Prognose wagen zu können. Ein Gedankenaustausch mit dem Lehrer und den Eltern ist dabei wichtig. Den Eltern fehlt häufig der Überblick über die Berufswelt, ihre Möglichkeiten und Anforderungen. Auch hier kann der Berater klärend wirken.

Die Eltern sollten sich überlegen, ob ihr Kind den Wechsel von einer geschützten Schulsituation mit *einem* Lehrer hinüber in ein «Großschul-Unternehmen» mit vielen Fachlehrern und häufig auch weniger persönlicher Atmosphäre schon jetzt gut ertragen kann. Auch der Verlust bisheriger Kameraden führt gelegentlich zu Beeinträchtigungen (allerdings, ein Schulwechsel kann hier auch immer wieder eine neue Chance bedeuten). Gefährdet sind aber auch sensible, von der Lehrerpersönlichkeit in hohem Masse abhängige Kinder. Ihnen muss man gelegentlich ein paar Jährchen zugeben, wenn das Gymnasium überhaupt die richtige Lösung für sie ist. Glücklicherweise stehen Sekundarschülern mit den Gymnasialtypen C und E (sowie seltener D) heute Möglichkeiten offen, die in Zweifelsfällen das *Ja* zur Sekundarschule erleichtern. Die Angst, keine Lehrstelle zu finden, sollte keinesfalls zum Gymnasiumseintritt verleiten. Mit einem zu frühen Übergang ins Gymnasium (häufig notwendiger-

weise verbunden mit einem Wohnortswechsel und damit Verlassen des Elternhauses) kann man einem innerlich dazu noch nicht reifen Kind mehr schaden als nützen. Besonders bedauerlich ist dies bei an sich begabten Kindern, die nach dem Scheitern am traditionellen Gymnasium später kaum den Mut haben, ein Abend- oder Ferngymnasium oder eine Maturitätsschule für Erwachsene zu absolvieren.

Eine Diplommittelschule für Graubünden?

Eva Seiler, Chur

Schön wär's, wenn diese Lücke im bündnerischen Schulwesen endlich gestopft werden könnte!

Was ist eigentlich eine Diplommittelschule (DMS)?

Die DMS schliesst an die 3. Sekundarklasse an. Sie vermittelt allgemeinbildende Fächer und zielt nicht auf eine bestimmte Berufsrichtung hin. Das relativ grosse Angebot an Wahlfächern ermöglicht aber eine gezielte Vorbildung auf Berufe, welche eine über das normale Mass hinausreichende Schulbildung verlangen oder für welche eine weitere Schulbildung mindestens erwünscht ist.

Die Schule schliesst nach dreijähriger Ausbildung mit einem Diplom ab. Sie kann aber, je nach Bedarf, auch nur während ein oder zwei Jahren besucht werden, z.B. bis das verlangte Mindestalter für eine bestimmte Berufsausbildung erreicht ist.

Was bietet die DMS?

Das im Februar 1972 den Behörden (kant. Erziehungsdepartement und Stadtrat von Chur) vorgelegte Projekt sieht neben einem Block von obligatorischen Fächern eine Anzahl Wahlfächer (von denen 2 bis 3 gewählt werden müssen) und einige Freifächer vor:

Obligatorische Fächer:

- Deutsch, Französisch, Geschichte, Biologie, Geographie, Mathematik, Staatskunde, Turnen.

Wahlfächer:

- Englisch, Italienisch, Chemie, Physik, Gestalten, Musiklehre, Maschinenschreiben.

Freifächer:

- Berufskunde, Buchhaltung, Mathematik (zusätzlich), ev. Schulorchester, Chor, Theater.

Wer besucht die DMS?

Die DMS ist – bei entsprechender Fächerwahl – eine gute Vorbildung für **Erzieherberufe, Sozialarbeit** wie z.B. Kindergärtnerin, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin, Sozialarbeiterin (Heimerziehung, Fürsorge).

Pflegeberufe: Krankenschwester, Kinderkrankenschwester, Psychiatrisschwester, Hebamme.

Medizinische Hilfsberufe: Medizinische Laborantin, Röntgenassistentin, Physiotherapeutin, Ergotherapeutin, Diätassistentin usw.

Handel, Verkehr: Apothekenhelferin, Drogist, Buchhändler, kaufm. Angestellter (spez. für Romanischsprachige), Hostess/Steward usw.

Andere Berufe: Hausbeamtin, Dol-

metscher, Bibliothekar, Radio/Fernsehen/Theater/Presse usw.

Da die oben erwähnten Berufe mehrheitlich durch Angehörige des weiblichen Geschlechts ausgeübt werden, wurde vorwiegend die weibliche Berufsbezeichnung gewählt. Die Schule soll aber selbstverständlich Angehörigen **beiderlei Geschlechts** offen stehen.

Für einige dieser Berufe bestehen in Graubünden keine Ausbildungsmöglichkeiten. Die Zulassung zu den entsprechenden Ausbildungsstätten im Unterland ist für Bündner erschwert, solange uns finanziell tragbare gezielte Vorbildungsmöglichkeiten fehlen.

Positive «Nebenwirkungen» der DMS?

Eine DMS würde die Handelsschulen und das Lehrerseminar, vermutlich auch das Wirtschaftsgymnasium und die Oberrealschule von Schülerinnen und Schülern entlasten, die diese Schultypen nur in Ermangelung einer für ihre Berufsziele geeigneteren Weiterbildungsmöglichkeit wählen mussten.

Sie würde zudem den **Lehrstellenmarkt entlasten**. Viele Anwärter/innen auf einen «Spätberuf» (Lehrbeginn erst mit 18 Jahren oder später) überbrücken die Zwischenzeit aus den bereits erwähnten Gründen mit einer andern Berufsausbildung. Damit versperren sie andern den Platz, die diese Berufe später wirklich ausüben möchten.

Wer soll das bezahlen?

Was kostet diese Schule? Die Kommission, die das Projekt für eine bündnerische DMS ausgearbeitet

hat, rechnet (1972) mit einem jährlichen Kostenaufwand für Be-
soldungen usw. von ca. Fr.
500 000. Dazu kommen die Gebäu-
dekosten (vielleicht liesse sich die
alte Frauenschule dafür verwen-
den? Die neue haben wir ja schon
fast!) sowie die einmaligen Investi-
tionen für Unterrichtsmaterial, Bi-
bliothek, Sammlungen usw.

Und wer soll der Träger der Schule
sein? Der Kanton? Die Stadt Chur?
Mir sind beide recht, und ich wäre
auch gerne bereit, mehr Steuern da-
für zu zahlen! Hauptsache: die
Schule kommt, denn wir brauchen
sie. Wir brauchen sie nicht nur, weil
sie eine Lücke in unserem Schulsys-
tem schliesst.

Wir brauchen mehr Ausbildungsmöglichkeiten

weil in den nächsten Jahren mehr
Jugendliche als bisher aus der
Schulpflicht entlassen werden.

Kleiner Auszug aus der **bündneri-
schen Geburtenstatistik:**

Jahr	Geburten	Schulpflicht erfüllt
1960	2766	1976
1961	2885	1977
1962	2819	1978
1963	3019	1979
1964	3073	1980
1965	3033	1981
1966	3047	1982
1967	3006	1983
1968	2912	1984
1969	2819	1985
1970	2775	1986
1971	2728	1987
1972	2522	1988
1973	2429	1989
1974	2268	1990
1975	2116	1991

Hoffen wir, die zuständigen Behör-
den von Kanton und Stadt Chur
können sich bald auf eine Lösung
einigen. Ausgaben für die Ausbil-
dung unserer Jugend sind sicher
gut investiert. Diese Jugend wird
übrigens später für uns die AHV auf-
bringen müssen. Möge sie (auch
deshalb) bis dahin gut, d.h. ihren
Wünschen und Fähigkeiten ent-
sprechend ausgebildet sein!

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass das Hochalpine Töchterinstitut Fetan ab Sommer 1977 eine DMS führen wird. Solange der Kanton diesen Schultyp aber noch nicht finanziert (hiezü wäre eine Änderung des kant. Mittelschulgesetzes nötig) dürfte das Schulgeld allerdings nicht ganz billig sein.

Techniker - Ingenieur/Techniker HTL - Dipl. Ing. ETH

Jakob Casal, Schiers

Der Technikerbegriff ist in den letzten Jahren zum verwirrenden Begriff geworden. In bezug auf die Ausbildungsmöglichkeiten tut eine Begriffsklärung not.

Beispielsweise sagt man heute noch dem mathematisch/naturwissenschaftlichen Gymnasium an der Kantonsschule technische Abteilung. Der Techniker im heutigen Sinne ist jedoch eng mit der praktisch/technischen Arbeit verbunden. Gerade das trifft bei der Oberrealschule (Typus C), wie sie auch genannt wird, nicht zu. Eben deshalb, weil sie nicht auf praktisch/technischen Grundlagen aufbaut, ist sie nicht eine Technikerschule. Ja selbst der Techniker/Ingenieur HTL ist nicht mehr so praxisorien-